



MONA BODENMANN

Pflugstein

Ein Goldküsten-Krimi

Original

GMEINER



aufzudecken. Seine Protokolle sind sachlich und informativ. Gleichzeitig ist er auch ein hervorragender Ermittler. Was ihn aber von all seinen anderen Berufskollegen auszeichnet, ist seine Sozialkompetenz und sein unverwundlicher Humor, den er selbst dann nicht verliert, wenn er verliert.

Möller rekapituliert, was er über den Pflugstein-Toten weiß. Viel hat er nicht, weil die Identität des Mannes zu diesem Zeitpunkt noch nicht feststeht, auch sind die Fundortarbeiten noch nicht abgeschlossen.

Nach dem kurzen Brainstorming holen sich die beiden Männer vom Automaten einen Kaffee, und Möller nutzt die Gelegenheit, um Pola von seinen Ferien in Ägypten zu erzählen.

8

Kurz vor acht macht sich Möller auf den Weg zum Polizeiposten Meilen, dem auch die Polizeistationen von Herrliberg und Erlenbach angeschlossen sind.

Dort trifft er sich mit Gemeindepolizist Fessler, der ihm wie versprochen den Grundrapport des Tatbestands überreicht. Er bittet Fessler, ihn noch einmal zum Pflugstein zu begleiten, denn er wird das Gefühl nicht los, dass er dort etwas Wichtiges übersehen hat.

9

Punkt halb elf kehrt Möller ins Kripo-Gebäude zurück.

Kaum dort angekommen teilt ihm Fessler telefonisch mit, dass die Gemeindepolizei Horgen ihn soeben darüber informiert hat, dass eine gewisse Angelina Roffler ihren Mann als vermisst gemeldet und ihn anhand eines Fundortfotos identifiziert hat.

Der Name des Toten ist also Joe Roffler.

Fessler gelobt, sich der Sache umgehend anzunehmen und so schnell wie möglich sämtliches Hintergrundmaterial über den Toten zu beschaffen, wie Bekanntenkreis, Arbeitssituation, Wohnort, beruflicher Werdegang, Vermögensverhältnisse und so weiter. Er verspricht die ersten Informationen auf den Abend.

10

Um die Mittagsstunde herum nimmt Möller ernüchert zur Kenntnis, dass das Forensische Institut noch keine Spuren gefunden hat, die Aufschluss über den Tathergang geben. Fest steht lediglich, dass der Fundort nicht der Tatort ist.

Erneut verlässt er die Kripo-Leitstelle. Doch diesmal nimmt er das Tram zum Milchbuck.

Das letzte Stück Weg zum Analysenlabor des Instituts für Rechtsmedizin legt er zu Fuß zurück.

Im IRM geht es wie immer leise und respektvoll zu und her. Neben Säge- und Schneidegeräuschen ist lediglich das konzentrierte Sprechen in die Diktiergeräte zu hören.

Er trifft sich mit Fritz Krümmel, den er in den letzten Jahren als kompetenten Rechtsmediziner schätzen gelernt hat. Dieser vermutet Gift als Todesursache. Leider kann es aus Zeitgründen im Körper noch nicht nachgewiesen werden. Es wurden zwar Hinweise auf Alkohol und ein Schlafmittel in Rofflers Blut gefunden, aber dem Rechtsmediziner zufolge ist er nicht daran gestorben.

Krümmel bittet ihn, einen Moment zu warten.

Dann stellt er ihm einen Rechtsmediziner vom Toxikologischen Institut vor, den er zur Unterstützung beigezogen hat. Dieser erklärt, dass es eine Frage der Konzentration des Giftes sei, dieses im Körper nachzuweisen. Leider sei die toxikologische Analyse sehr kompliziert, weil sich das Gift im Körper abbaue. Viele Substanzen seien nur nachweisbar, wenn man gezielt nach ihnen suche. Trotzdem könnten bereits einige Giftstoffe ausgeschlossen werden.

Beide Mediziner sind zuversichtlich, dass sie bald mehr wissen werden.

Nach der Besprechung mit den beiden Rechtsmedizinern empfängt Möller die Frau des Toten. Roffler ist zum Glück eine ganz und gar ansehnliche Leiche.

Angelina Roffler identifiziert ihren Mann, ohne dabei die Fassung zu verlieren. Doch die Trauer steht ihr ins Gesicht geschrieben.

Er muss an seine vielen Besuche in diesen klinisch blitzblanken Räumen denken, die für ihn immer wieder eine Tortur sind. Das liegt nicht nur am Verwesungsgeruch der

toten Körper. Vielmehr plagt ihn jedes Mal der Eindruck, dass die Toten verzweifelt versuchen, ihre Geschichte zu erzählen.

11

Um halb vier nachmittags betritt Möller zum dritten Mal an diesem Montag das Kripo-Gebäude.

Er studiert den Autopsiebericht, den Krümmel ihm überreicht hat. Er enthält Angaben über körperlichen Befund, Blutgruppe, Mageninhalt und dergleichen. Bedauerlicherweise fand man unter den Fingernägeln keine Fremdzellen. Mit Ausnahme von ein paar blauen Flecken gibt es auf dem Körper des toten Mannes keine Begleitverletzungen. Dem Rechtsmediziner zufolge sind diese kleinen Blutergüsse Aufschlagspuren. Doch Möller weiß aus Erfahrung – auch keine Spuren sind Spuren.

Er fährt nochmals nach Meilen, weil er Gemeindepolizist Fessler persönlich sprechen will. Da er bis zum späten Nachmittag noch keine Zeit für eine richtige Mahlzeit gefunden hat, bittet er Fessler, ihm bei einer Pizza und einer Stange Bier mitzuteilen, was er über den Toten in Erfahrung gebracht hat.

Nach diesem Treffen kehrt er ins Büro zurück und bringt Verena Kurtz, die ermittelnde Staatsanwältin, und Dienstchef Hans Frey auf den neusten Stand der Ermittlungen. Er

bedankt sich bei Kurtz für die Delegationsverfügung, die es ihm nun erlaubt, Einvernahmen mit möglichen Angeeschuldigten durchzuführen.

12

Es ist gegen zweiundzwanzig Uhr, als Möller sich zu einer letzten Sitzung mit Pola zusammensetzt. Sie vermerken sämtliche Informationen auf der Wandtafel. Auch Vermutungen und alles, was sie noch nicht zuordnen können.

Der tote Roffler ist zu Lebzeiten ein geselliger Mann mit großem Bekanntenkreis gewesen, was die Arbeit erheblich erschwert. Noch gibt es mehr Fragezeichen als Fakten. Das muss sich ändern und zwar schnell, gelobt er sich. Nun wird er Gas geben und unermüdlich aufklären, bis er die Täterschaft ermittelt hat. Er weiß, wie wichtig es ist, Spekulationen zu vermeiden, denn falsche Hypothesen führen schnell in die Irre. Er nimmt sich vor, am nächsten Morgen als Erstes nach Horgen zu fahren, um ausführlich mit der Frau des Toten zu sprechen.

Danach würde er sich Rofflers Vorgesetzten und seine Arbeitskollegen vornehmen. Fessler und Pola werden Rofflers Familie und dessen Freunde befragen. Das Umfeld des Toten muss so schnell und so gut wie möglich erfasst werden.

Die Verhöre im Kripo-Gebäude hebt er sich für später auf. Die meisten Morde, und in diesem Fall ist es Mord, da ist er sich sicher, geschehen im familiären Umkreis.